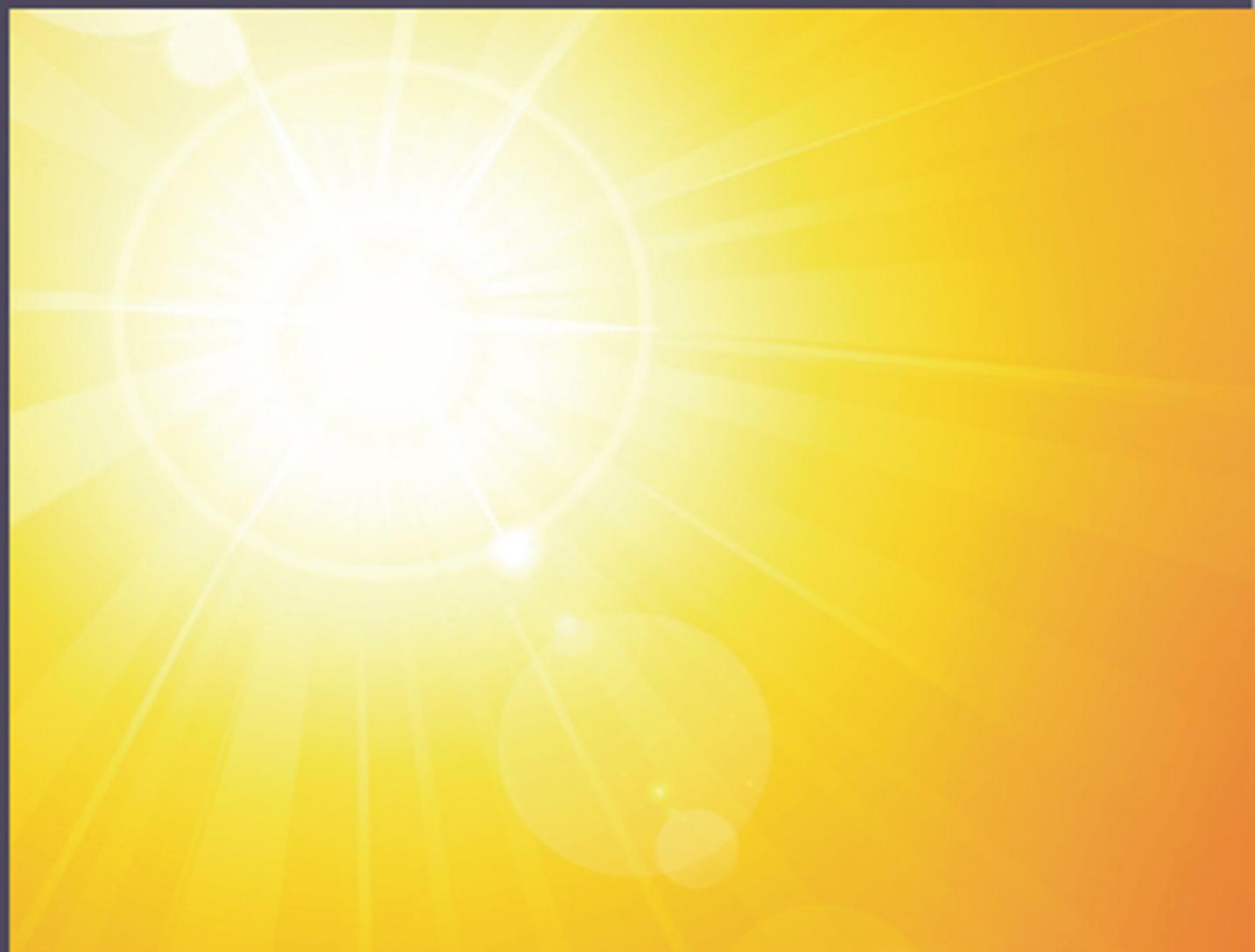


Ulfried Weißer



Die Klimakatastrophe – ein Fehlalarm?

Die kritischen Stimmen mehren sich

**Weißer, Ulfried: Die Klimakatastrophe - ein Fehlalarm? Die kritischen Stimmen mehrten sich.
Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2014**

Buch-ISBN: 978-3-8428-8408-3

ePub-eBook-ISBN: 978-3-95850-071-6

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119k, 22119 Hamburg

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2014

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

A. Einführung: Aus einer These wird Wirklichkeit

1. Jedermanns Gewissheit
2. Der Ökologismus
3. Die Abwehr von Kritik
4. Die vereinbarte Wirklichkeit

B. Die Treffsicherheit von Prognosen

1. Methodische Probleme
2. Bisherige Prognosen
 - a. Die Eiszeit
 - b. Das Waldsterben
 - c. Wettlauf zwischen Ost und West
 - d. Die Energieversorgung
3. Blind für die Apokalypse?
4. Die Anpassung

C. Eigenarten der Klima-Debatte

1. Das Alarmsystem
2. Wissenssoziologische Aspekte
3. Die Klima-Modelle

D. Forschung und Politik

E. Die Skeptiker

1. Einzelne Skeptiker von A - Z
2. Drei Dokumente
 - a. Ein Bericht des U.S.-Senats
 - b. Ein Brief an den UN-Generalsekretär

c. Ein Brief an die Bundeskanzlerin

F. Die Orthodoxen

1. Die Universitäten

2. Die Sprecherin der Mehrheit

3. Das Potsdam-Institut

a. Das Institut

b. Die Mission

c. Die Botschaft

d. Wärmestau im Treibhaus

e. Die Maßnahmen

f. In der Lounge

4. Das Institut für Nachhaltigkeitsstudien

5. Das Alfred-Wegener-Institut

6. Die Meteorologen

7. Regionale Klimaänderungen

8. Die Klima-Allianz

9. McPlanet.com

10. Der Weltzukunftsrat

G. Deutschland

1. Die Bundespolitik

a. Der Beirat der Bundesregierung

b. Die Bundesregierung

c. Der Rat für nachhaltige Entwicklung

d. Der Monitoring-Prozess

e. Das Climate Service Center

2. Die Parteien

- a. Die Grünen
- b. Die Freien Demokraten
- c. Die Christlich Demokratische Union
- d. Die Sozialdemokraten
- e. Die Linke

3. Die Gesellschaft

- a. Befindlichkeiten
- b. Die Medien
- c. Jeder einzelne

4. Die Wirtschaft

H. Die Europäische Union

1. Ziele und Maßnahmen

2. Deutschland in der EU

3. Die Metropolen

4. Die Stiftungen

- a. European Climate Foundation

- b. Stiftung Mercator

5. Öffentliche Meinung

6. Grundsätzliche Zweifel

I. Die Vereinigten Staaten

J. Die Vereinten Nationen

1. Die Konferenzen

2. Der Weltklimarat

K. Ausblick: Wissenschaft und Politik

Personenregister

Sachregister

A. Einführung: Aus einer These wird Wirklichkeit

Im Jahr 2011 beschloss die Bundesregierung unter dem Eindruck der Katastrophe der Kernkraftwerke von Fukushima die Energiewende: Die Energieversorgung soll bis Mitte des Jahrhunderts möglichst vollständig auf erneuerbare Energien umgestellt werden. Dabei geht es nicht nur um den Ausstieg aus der Kernenergie, sondern auch um den Verzicht auf fossile Energieträger wie Kohle, Erdöl und Erdgas, bei deren Verbrennen Kohlendioxid entsteht. Dieses wird als Treibhausgas betrachtet, das eine gefährliche Erwärmung der Atmosphäre verursacht. Die Erwärmung soll, gegenüber dem vorindustriellen Niveau, möglichst nicht mehr als 2 Grad Celsius erreichen.

Inzwischen hat sich die politische Diskussion ganz auf die Schwierigkeiten beim Vollzug der Energiewende und auf deren Finanzierung verlagert. Je hindernisreicher sich diese Wende darstellt, desto näher liegt es, die ursprüngliche Begründung dieser Wende zu hinterfragen, und zwar speziell die klimapolitische Begründung, die von der Gefahr des Treibhauseffekts ausgeht. In der Fachwelt gibt es durchaus keinen Konsens darüber, ob es sinnvoll ist, sich auf diesen einen Aspekt des Klimageschehens, die CO₂-Vermeidung, zu konzentrieren und ob auf diese Weise eine Erwärmung vermieden werden kann. Bei den internationalen Klimakonferenzen stellt sich heraus, dass immer weniger Staaten bereit sind, dieser Linie zu folgen, und dass die Europäische Union und speziell Deutschland hier zunehmend isoliert sind. Daher liegt es nahe, die Akteure und Argumente näher zu betrachten und einmal in die Szene hinein zu leuchten.

Lassen wir zunächst einen Vertreter der offiziellen Linie, der Mehrheit, des Mainstreams, zu Wort kommen. Typisch ist hier das Buch *Erneuerbare Energien und Klimaschutz* von Volker Quaschnig, in 2. Auflage erschienen im Carl Hanser Verlag 2009. Er schreibt eingangs:

... lässt sich das Klimaproblem nicht mehr aussitzen. Von Jahr zu Jahr wird immer deutlicher erkennbar, dass der Klimawandel bereits eingesetzt hat. Die Prognosen der Klimaforscher sind verheerend. Gelingt es uns nicht, die Notbremse zu ziehen, werden die katastrophalen Folgen des Klimawandels

unsere heutigen Vorstellungen weit überschreiten. – Die Lösung lautet: regenerative Energien.

Dies dürfte inzwischen die mehrheitlich vertretene Meinung, wenn nicht gar ein Gemeinplatz, sein, der längst aus der Fachwelt und der Regierungspolitik bis in die Feuilletons vorgedrungen ist. Am 9. November 2011 würdigte in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* als führendem deutschen Intelligenzblatt ein Redakteur mit dem schönen Namen Sven Brömsel den Ausdrucksphilosophen Ludwig Klages (1872 bis 1956):

Die Übel der Zivilisation stammten aus der wachsenden Seelenverlorenheit. Dieser Gedanke zieht sich durch sein gesamtes Schaffen und machte ihn zum Naturschützer erster Stunde, der im Zeichen von Umweltkatastrophen apokalyptischer Dimension aktueller denn je erscheint.

Ja, haben wir denn wirklich derartige Katastrophen vor uns? Immerhin ist der Weltuntergang bereits mehrmals vorher gesagt worden, sogar terminiert auf einen ganz bestimmten Tag. An diesem Tag ging dann die Sonne morgens auf und abends unter wie jeden Tag, und die Kühe grasten friedlich auf der Weide, und der Rentner auf der Gartenbank las in Ruhe die Zeitung.

Welche Umweltkatastrophe apokalyptischer Dimension haben wir denn diesmal zu gewärtigen? Gab es in den jüngst vergangenen Jahrzehnten nach vorherigem Gleichgewicht einen ungewöhnlichen Anstieg der Temperatur der Erdatmosphäre? Sieht die entsprechende Grafik ungefähr aus wie ein liegender Hockey-Schläger: mit dem geraden Schaft als der vorherigen Phase des Gleichgewichts und dem steil schräg aufsteigend eingesetzten Schlagblatt als dem jetzigen Anstieg? Wurde diese Störung dadurch verursacht, dass die Menschheit seit der Industrialisierung ungeheure Mengen von Kohlendioxid in die Atmosphäre entlässt? Wirkt dies wie das Dach eines Treibhauses? Haben wir also, wenn wir in dieser Weise fortfahren oder gar den CO₂-Ausstoß weiter steigern, mit einem gefährlichen weiteren Temperaturanstieg, mit einem Abschmelzen der Polkappen, einem Anstieg des Meeresspiegels, einer Ausdehnung der Wüsten und massenhaften Flüchtlingsströmen zu rechnen? Ist deswegen ein bindendes internationales Abkommen notwendig, um diese Wirkungen zu begrenzen und unabsehbaren Schaden zu vermeiden?

1. Jedermanns Gewissheit

Die meisten Menschen glauben dies zu wissen, zumal die Bundesregierung unter Voranschritt der Bundeskanzlerin, die entsprechend dem Grundgesetz die Richtlinien der Politik bestimmt und die obendrein, als Physikerin, vom Fach ist. In diesem Sinne einer Warnung vor ernster Gefahr spricht sich der von den Vereinten Nationen eingesetzte Weltklimarat aus, ferner die führenden deutschen Forschungsinstitute, vor allem das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung und das Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven. Wer bei der Wochenzeitung *DIE ZEIT* ins Archiv schaut, kann entdecken, dass es dort bis heute (1. Juni 2012) genau 2.154 Treffer für das Wort *Klimawandel* und 598 Treffer für *Treibhauseffekt* gibt. So häufig kamen also diese Begriffe bisher in diesem führenden meinungsbildenden Blatt vor, und zwar stets in dem Sinne, dass es sich um ein ernstes Problem mit unabsehbaren Konsequenzen handele. Wer dies leugnet, gilt als Unbelehrbarer vom rechten Rand der Politik oder als Propagandist einschlägiger Industriebranchen wie dem Braunkohlebergbau.

Das Ganze wird nicht etwa als Sachproblem diskutiert, bei dem man unterschiedlicher Meinung über das zweckmäßige Vorgehen sein und dann gemeinsam eine Lösung finden kann. Vielmehr wird das Problem moralisch überhöht ins Bekenntnishafte. Es gibt vermeintlich einen guten und richtigen und einen bösen und falschen Standpunkt, und jedermann wird genötigt, sich entweder zum einen oder zum anderen Lager zu bekennen. *Es ist erschreckend zu erleben, mit welchem moralischem Rigorismus die Debatte um die Energiewende selbst in politischen und kirchlichen Akademien geführt wird*, klagt Professor Dr. Günter Halbritter, Ammersee, in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 31. Mai 2012. Daher liegt es nahe, sich zunächst zu vergegenwärtigen, um welches Problem es geht. Anschließend werden wir gemeinsam die Szene des Pro und Contra betrachten.

Im Unterschied zu Wetter und Witterung geht es beim Klima um die durchschnittliche langfristige Entwicklung, meist definiert als Entwicklung von länger als dreißig Jahren, von Temperatur, Niederschlägen, Luftfeuchtigkeit und weiteren Messgrößen. Im Vordergrund steht dabei der Wechsel von Kalt- und Warmzeiten. Während des geschichtlich überblickbaren Zeitraums der vergangenen zwei- bis dreitausend Jahre gab

es einen Wechsel von kleineren Kalt- und Warmzeiten. In den vergangenen Jahrhunderttausenden waren Skandinavien und die norddeutsche Tiefebene mehrmals mit einem dicken Eispanzer bedeckt ähnlich wie heute Grönland. Mit unterschiedlichen Methoden lässt sich das Klima der vergangenen Jahrtausende rekonstruieren.

Die Tatsache des langfristigen Klimawechsels ist nicht umstritten, wohl aber dessen Ursachen und demgemäß die Frage, ob und welche Voraussage es für die kommenden Jahrzehnte geben kann. Je nachdem, welche Ursache als dominierend angesehen wird, fällt diese Voraussage unterschiedlich aus. Als wichtigste Ursachen werden in der Forschung diskutiert:

- (1) Rhythmische Schwankungen der Aktivität der Sonne, zyklische Veränderungen der Sonnenflecken,
- (2) Änderungen der Weltraumstrahlung,
- (3) periodische Schwankungen der Neigung der Erdachse und der Bahndaten beim Umlauf um die Sonne, unterschiedliche Entfernung zur Sonne,
- (4) Schwankungen des irdischen Magnetfeldes, periodischer Zusammenbruch des Magnetfeldes, Aufbau des neuen Magnetfeldes in umgekehrter Richtung,
- (5) Wechselnde Zusammensetzung der Atmosphäre, insbesondere wechselnder Anteil von Spurengasen wie Kohlendioxid und Methan,
- (6) Wechselnde Anteile und Zusammensetzung der Aerosole, das heißt feinsten fester und flüssiger Teile der Atmosphäre (Rauch, unvollständig Verbranntes, Ruß, Feinstaub, Nebel, Wolken, Dunst, Smog). Die Partikel haben eine Größe von 0,01 bis 10 tausendstel Millimeter.
- (7) Zahlreiche Wechselwirkungen und Rückkopplungseffekte innerhalb des Klimasystems und mit der Erdoberfläche kommen hinzu.

In dem Kapitel *Einzelne Skeptiker von A – Z* wird auf diese Ursachen im einzelnen eingegangen.

Dabei werden die Ursachen (5) und (6) teilweise durch die menschliche Zivilisation verändert, vor allem durch die Verbrennung fossiler Energierohstoffe (Kohle, Erdöl, Erdgas), aber auch Holz, und die hierbei entstehenden Abgase des Kraftfahrzeugverkehrs, der Heizungen, der

Industrie, der Öfen und Herde. Der Anteil dieser menschlichen Ursachen liegt mindestens bei den Spurengasen (5) bei wenigen Prozent und wird gewöhnlich maßlos überschätzt.

Es ist bekannt, dass einzelne Gase (5) und die Aerosole (6) infrarotes Licht (Wärmestrahlung) absorbieren. Die Spurengase wie Kohlendioxid und Methan absorbieren die Infrarotstrahlung, die von der Erdoberfläche ausgeht, die zuvor von den kurzwelligen Strahlen, dem sichtbaren Licht, erwärmt worden ist, und senden dann ihrerseits Infrarotstrahlen aus. Die Aerosole absorbieren die direkt von der Sonne kommende Infrarotstrahlung: Ein Teil der von der Sonne ausgehenden Energie erreicht gar nicht den Erdboden, sondern wird im Dunst verschluckt. Beide Effekte von (5) und (6) führen zu einer Erwärmung. Der Tropengürtel dehnt sich allmählich in Richtung der gemäßigten Breiten aus.

Dass es diese Effekte gibt, ist unstrittig. Strittig ist hingegen, welche von den Ursachen (1) bis (6) dominieren und welchen Anteil sie an der beobachteten Erwärmung haben. Hierbei ist insbesondere bei den Aerosolen die Unsicherheit sehr groß, weil durch die Sonnenstrahlung eine Vielzahl komplizierter chemischer Prozesse angestoßen wird.

In den vergangenen hundert Jahren hat sich die Durchschnittstemperatur der irdischen Atmosphäre um knapp ein Grad Celsius erhöht. Standen hierbei die Ursachen (5) und (6) im Vordergrund? Und innerhalb dieser beiden Ursachengruppen deren menschlicher Anteil? Oder liegt die jetzige Erwärmung im üblichen natürlichen Rhythmus? Was ist demgemäß für die nächsten Jahrzehnte zu erwarten? Welche Vorkehrungen sind zu treffen, um gegebenenfalls den menschlichen Einfluss zu mäßigen? Was ist zu tun, um sich rechtzeitig auf eine weitere Erwärmung einzustellen? Ist es wirklich angebracht, sich allein auf die Vermeidung von Kohlendioxid zu konzentrieren, wie es jetzt geschieht?

Vom Klimawandel betroffen wäre ein großer Teil der Menschheit und der Natur, so ist anscheinend der Konsens in der Fachwelt und in der Öffentlichkeit. Als eines der gravierenden Probleme gilt die Tatsache, dass hunderte von Millionen Menschen nur wenige Meter über dem Meeresspiegel siedeln: in den Hafenstädten, im Mündungsdelta der großen Ströme oder auf flachen Inseln wie den Malediven. Wenn sich durch Kohlendioxid und Treibhauseffekt die Atmosphäre um mehrere Grad

erwärmt, könnten die Eisdecken an den Polkappen und in Grönland abschmelzen, wodurch der Meeresspiegel entsprechend steigt. Dann müssten nicht nur alle diese Menschen umziehen, sondern auch die gesamte Infrastruktur würde im Wasser versinken. Die im hohen Norden permanent gefrorenen Böden würden oberflächlich auftauen und sich in Sumpf verwandeln. Zudem würden sie Methangas freisetzen und den Klimawandel noch beschleunigen. Hinzu kommt das Problem, dass durch den erhöhten Kohlendioxidgehalt der Atmosphäre die Ozeane versauern mit unabsehbaren Folgen für alle kalkbildenden Tiere wie Muscheln, Schnecken und Korallen.

In einem merkwürdigen Gegensatz zu dieser Menschheitsgefahr steht allerdings eine Tatsache, die das Meinungsforschungsinstitut Forsa entdeckte und die in der Zeitschrift *DER SPIEGEL* (Heft 7/2012) berichtet wurde: Tausende von Deutschen wurden befragt *Was sind Ihrer Meinung nach in Deutschland zurzeit die drei größten Probleme?* Hier wurde mit weitem Abstand am häufigsten die Arbeitslosigkeit genannt, ferner eine Reihe von wirtschaftlichen und politischen Problemen. Das Thema *Umwelt* wurde von sechs Prozent der Befragten genannt, rangierte also bereits unter ferner liefen. Kein einziger nannte ganz konkret den Klimawandel. Anscheinend ist diese Gefahr so fern, dass sie noch nicht als unmittelbar bedrohend betrachtet wird. *DER SPIEGEL* überschrieb den Artikel mit *Ich und der Nachbar*, will sagen: nur das wird ernstgenommen, was ganz unmittelbar die eigene Existenz und die engste Umgebung betrifft. Die Weltprobleme werden nicht als eigene Probleme der Befragten wahrgenommen. Dies führt bei den Klimaforschern zu einer gewissen Gereiztheit und einer Neigung, sich zu überschreien, die Warnungen zu überreißen und die Klimazweifler zu schmähen. Dies ist subjektiv verständlich: Diese Forscher sehen den Zug auf den Abgrund zu rasen, sie stehen heftig winkend auf den Gleisen, aber der Zug fährt mit kaum verminderter Geschwindigkeit weiter.

Allerdings gibt es eine lange Reihe von Professoren der Physik, auch solche an führenden Universitäten, die sich seit Jahrzehnten mit der Klimaforschung beschäftigen und das Ganze schlicht für einen Fehlalarm halten. Sie beschwerten sich über die intolerante und ausgrenzende Haltung der Offiziellen und argumentieren etwa in der Richtung: Die Vorstellung eines Klimagleichgewichts ist unsinnig. Es hat nie ein Gleichgewicht

gegeben, sondern in den vergangenen Jahrhunderten ebenso wie in den Jahrtausenden und Jahrmillionen zuvor gab es stets nur ein mehr oder minder regelmäßiges Schwanken auf und ab. Die jetzige Erwärmung liegt im Rahmen dieser üblichen natürlichen Schwankungen. Hauptgrund für den Wechsel zwischen größeren und kleineren Warm- und Kaltzeiten ist die veränderliche Sonnenaktivität und die leicht veränderliche Bahn der Erde im Planetensystem. Die Treibhausgase und darunter das Kohlendioxid haben, soweit es überhaupt einen Treibhauseffekt gibt, einen vergleichsweise geringen Einfluss. Der vom Menschen verursachte Ausstoß von CO₂ hat im Vergleich zur natürlichen Entstehung von Kohlendioxid eine ganz geringfügige Wirkung. Insofern besteht kein Anlass zur Sorge. Sorgenvoll stimme allenfalls, dass eine vormalige Randwissenschaft es verstanden habe, sich durch einen grundlosen Alarmismus in den Vordergrund der Aufmerksamkeit und der Mittelvergabe zu spielen und dass sie das Klima vergifte - nicht das Erdklima, sondern, durch ihr politisierendes und moralisierend unduldsames Auftreten, das Diskussionsklima. Es wird daran erinnert, dass wissenschaftliches Denken sich nicht durch das vehemente Verteidigen vermeintlicher Gewissheiten auszeichnen sollte, sondern durch Neugier auf Neues und unvoreingenommenes Prüfen unterschiedlicher Hypothesen. In der Zeitschrift *DER SPIEGEL* (Heft 7/2012) plädiert der amerikanische Neurowissenschaftler David Eagleman für einen *Possibilismus, was eine Art ist, alle möglichen Hypothesen zu erkunden und dem Bedürfnis nach Gewissheit zu widerstehen. Das macht gerade das wissenschaftliche Temperament aus: angesichts der Weite unseres Nichtwissens vielfältige Möglichkeiten gleichzeitig im Kopf auszuhalten.*

Diese Mahnung erscheint in der Klimaforschung angebracht, denn die Weite unseres Nichtwissens scheint gerade auf diesem Gebiet erheblich zu sein. In einem Punkt sind sich alle Koryphäen einig: Dass es sich beim Klima um ein höchst turbulentes bis chaotisches Geschehen mit vielfältigen Ursachen und positiven wie negativen Rückkopplungsprozessen handelt, das bisher nur zum Teil verstanden worden ist.

Seltsam ist allerdings, welcher Schluss aus diesem Mangel an Gewissheiten gezogen wird. Denn immer wieder wird argumentiert in dem Sinne, es sei nicht gelungen, die Änderungen des Klimas auf Einflüsse der Sonne zurückzuführen. Daher komme nur der Mensch als Ursache in Betracht.

Etwas deutlicher müsste formuliert werden, es sei *bisher* nicht gelungen, die Änderungen des Klimas auf eine veränderliche Aktivität der Sonne zurückzuführen; es sei *bisher* keine andere Ursache als die Sonne und die menschliche Aktivität zu sehen; daher müsse *notgedrungen* der Mensch als Verursacher angenommen werden. Insbesondere kommt ja auch in Betracht, dass das Klima aus sich selbst heraus, durch langfristige Rückkopplungsprozesse, Schwankungen erzeugt. In der Systemtheorie ist dies als Selbstorganisation bekannt: Eine Form der Systementwicklung, bei der die formgebenden gestaltenden und beschränkenden Einflüsse von den Elementen des sich organisierenden Systems selbst ausgehen.

Trotz der großen Unsicherheiten in der Grundlagenforschung gibt es gleichwohl eine gleichsam offizielle Fraktion regierungsnaher Institute, die ihrer Sache sehr sicher sind und die eine Zunahme von diversen Katastrophen und extremen Wetter-Ereignissen, beispielsweise Sturmfluten und Wirbelstürmen, vorhersagen. Diese Entwicklung sei schon jetzt sichtbar. Es gibt aber auch Skeptiker: Institute, die die Entwicklung sorgfältig beobachten und berichten, alles bewege sich im üblichen Rahmen - es gebe nicht mehr Katastrophen als früher, sondern allenfalls mehr Berichterstattung hierüber, so dass der Eindruck einer Zunahme entstehe.

In Sachen Klima wird gern mit alarmierenden Zahlen argumentiert. Vor allem geht es darum, dass seit der Industrialisierung der Gehalt der Atmosphäre an Kohlendioxid rapide zugenommen habe. Dieses Gas wirkt wie das Dach eines Treibhauses: Die Sonnenstrahlen kommen ungehindert herein und erwärmen den Boden. Dieser sendet daraufhin Wärmestrahlen (im Infrarotbereich) aus, die ihrerseits vom Kohlendioxid absorbiert werden, das seinerseits Wärmestrahlen aussendet. Das Kohlendioxid wirkt also in Richtung einer gefährlichen Erwärmung der Erde. Hierzu wird gewöhnlich auf folgende Zahlen verwiesen: In den vergangenen 650.000 Jahren schwankte der Gehalt der Atmosphäre an Kohlendioxid im Rhythmus der Warmzeiten und Eiszeiten zwischen 190 und 280 ppm (Parts per Million, Anzahl der CO₂-Moleküle pro eine Million Luftmoleküle). Seit der Industrialisierung ist dieser Anteil auf 315 ppm im Jahre 1960 und etwa 390 ppm im Jahre 2010 gestiegen – den höchsten Wert seit rund 650.000 Jahren.

Um zu demonstrieren, wie gefährlich dies ist, wird gern auf das Beispiel des Planeten Venus verwiesen. Dort beträgt der Anteil des Kohlendioxids

an der Luft nicht 0,039 Prozent wie auf der Erde, sondern 96,5 Prozent. Es herrscht ein Super-Treibhauseffekt, und die Temperatur auf der Venus-Oberfläche beträgt mörderische 437 Grad Celsius. Eine andere Zahl wird gewöhnlich verschwiegen: Im Jura-Erdzeitalter (etwa 199,6 bis 145,5 Millionen Jahre vor heute) betrug auf der Erde der Anteil des Kohlendioxids rund 1.950 ppm – etwa das Fünffache des heutigen. Dies bewirkte allerdings keine mörderische Hitze, sondern die Durchschnittstemperatur war mit 16,5 Grad Celsius nur rund 3 Grad höher als heute. Zur Zeit der Dinosaurier war es wärmer, aber nicht mörderisch. Es gab allerdings keine vereisten Polkappen und keine vereisten Kontinente wie Grönland. Es gab aber ein üppiges Pflanzenwachstum, denn das reichliche CO₂ wirkt als Pflanzendünger.

Wenn wir von den Verhältnissen im Jura ausgehen, könnten wir mit der Rechnung beginnen, wie viele Jahrhunderte es wohl dauern mag, bis wir den Kohlendioxidgehalt der Luft auf das Fünffache des jetzigen steigern, falls dies überhaupt irgendwann eintritt. Und dann können wir rechnen, wie viele Jahrhunderte es dauern mag, bis die Eisschilde abgeschmolzen sind und der Meeresspiegel sich entsprechend erhöht.

Hinzu kommt die Tatsache, dass die von der menschlichen Zivilisation ausgestoßenen Mengen an Kohlendioxid mit jährlich etwa 36,3 Gigatonnen nur etwa 6,6 Prozent des gesamten Ausstoßes betragen: die weitaus größte Masse stammt aus natürlichen Quellen. Die Vermutung liegt nicht ganz fern, dass für die jetzige Erwärmung, die nur knapp ein Grad Celsius im Laufe eines Jahrhunderts beträgt, ebenfalls die Natur verantwortlich sein könnte und der Mensch nur am Rande beteiligt ist.

Ist es sinnvoll, so zu rechnen? Ist Alarm angesagt oder nicht? In der Fachwelt gibt es unter den Klimaforschern durchaus keine Einigkeit, sondern die Alarmisten streiten sich heftig mit den Skeptikern, und eine starke Mittelgruppe hält sich mit öffentlichen Äußerungen zurück, weil sie meint, beim jetzigen Forschungsstand lasse sich noch nichts Sicheres sagen.

2. Der Ökologismus

Wer hat recht? Das können wir hier nicht entscheiden, denn dazu bräuchte es jemanden, der klüger wäre als alle Professoren zusammen, und eine solche Person weiß ich nicht zu benennen. In dieser schwierigen Situation

liegt ein Ausweg nur allzu nahe, durch den alles plötzlich sehr einfach wird: Dass wir uns auf das Fühlen verlassen, auf unser Gefühl, statt auf das Denken, und zwar auf das Gefühl der Empörung. Wir fühlen instinktiv, dass der Mensch das Klima zerstört, wie schon immer der Mensch die Natur zerstört hat. Wir vermuten, welche Interessen und welche Gesinnung dahinter stehen, und wir empören uns. Dieses Gefühl fällt stets zusammen mit dem Gefühl, Recht zu haben, und mit dem Bestreben, einen Schuldigen zu finden. Empörung stiftet Ordnung, die Szene wird übersichtlich, indem Schuld bestimmt und Schuldige benannt werden. Wo die Schuld feststeht, herrscht das Gefühl der Ordnung, des abgeschlossenen Prozesses, und es geht nur noch um die Bestrafung des Schuldigen und die einzuleitenden Gegenmaßnahmen. Diesen Sprung vom Verstand zum Gefühl hat Peter von Matt (*Das Kalb vor der Gotthardpost – Zur Literatur und Politik der Schweiz*, Hanser Verlag 2012) eingehend geschildert. Wer diesen Sprung vom Verstand zum Gefühl einmal vollzogen hat, braucht sich mit den fachlichen Einzelheiten nicht mehr zu beschäftigen. Er hat ein ganz sicheres und unerschütterliches Urteil über Probleme fremder Fakultäten, und er ist für eine fachliche Debatte oder sachliche Argumente nicht mehr erreichbar.

Dieses Ausweichen in die Empörung liegt umso näher, je komplexer der jeweilige Gegenstand ist. Beim ultrakomplexen Thema Klima ist also dieses Ausweichen ultra-naheliegend. Ein ähnlich heikles Thema ist, wie sich der niedersächsische Salzstock Gorleben in den nächsten 50 000 Jahren verhalten wird und ob es daher zu verantworten ist, Gorleben als Endlager für radioaktive Abfälle zu nutzen. Dies ist eine schwierige geologische Frage. Jedoch gibt es eine Menge 16jährige Jugendliche, die hierzu eine ganz feste Meinung haben und jedes Mal mitfahren zum Demonstrieren, um ihrer Empörung freien Lauf zu lassen.

Bei dieser Empörung wird stets gebündelt, das heißt es wird eine Menge von Themen in einen Topf geworfen, die nichts miteinander zu tun haben: Der Klimawandel, die Begrenztheit der Ressourcen, die Gefahr der Kernkraftwerke, das Kartell der Energieversorgungsunternehmen, das Artensterben, die Macht der Banken, die Armut in den Entwicklungsländern, die genfreien Nahrungsmittel, das Verbot von Versuchstieren, Feminismus, Yoga und vegetarisches Essen. Die Grundüberzeugung geht dahin, dass ein unbegrenztes Wirtschaftswachstum und ein entfesselter Kapitalismus zu nichts Gutem führen. Diese

Überzeugungen bilden zusammen ein festes Fundament. Das Klimathema bildet einen integralen Bestandteil dieses ökologischen Denkens und ist fest in dieses Fundament einzementiert. Diese Denkweise wird gewöhnlich insgesamt, als Ganzes, übernommen oder nicht.

Aus der Empörung über das Große und Ganze folgt im zweiten Schritt die selbst auferlegte Verpflichtung, wenigstens nicht selbst mitschuldig zu werden, sondern im eigenen überschaubaren persönlichen und privaten Bereich sauber zu bleiben. Zu einem im Sinne der Nachhaltigkeit korrekten Leben gibt es umfangreiche Kataloge, und wer diese beachtet, darf sich als Angehöriger einer bewusst lebenden und verantwortungsvoll handelnden Minderheit betrachten. Um diesen Distinktionsgewinn geht es, nämlich darum, sich von der vermeintlich unwissenden Allgemeinheit, der Masse, abzusetzen.

Wir können uns aber, statt einfach in den empörten Protest zu flüchten, eine Weile in der Szene umsehen und nachher entscheiden, wessen Argumente plausibler klingen. Vor allem wollen wir beim konkreten Thema *Gefahr durch CO₂* ? bleiben. Wenn wir uns für ein Stündchen von diesem anstrengenden Thema erholen und etwas zum Lachen haben wollen, schauen wir im Internet bei den Verschwörungstheoretikern vorbei. Bevor es ans Eingemachte geht, beschäftigen wir uns mit einem gewöhnlich vernachlässigten Aspekt, nämlich dass es sich im Kern um eine Prognose handelt (Wenn wir weiterhin wie bisher oder noch verstärkt Kohlendioxid ausstoßen, dann passiert...). Dies gibt Anlass, sich mit den prinzipiellen Problemen einer jeden Prognose zu beschäftigen sowie mit der Frage, wieso von alledem, was in den vergangenen Jahrzehnten für das Jahr 2000 und für den Beginn des neuen Jahrtausends voraus gesagt wurde, so gut wie nichts eingetroffen ist. Einige von diesen Kampagnen, die apokalyptische Katastrophen, das Ende der Menschheit, den Weltuntergang und Schlimmeres heraufbeschworen und die sich dann als Fehlalarm herausstellten, lassen wir kurz Revue passieren. Und wir unternehmen einen kleinen Ausflug in die Religionssoziologie, denn die Klimafrage steht in der Gesellschaft nicht allein, sondern bildet einen der Glaubensartikel des Ökologismus als einer Ersatzreligion.

In diesen Kreisen der Wohlmeinenden und ehrlich Besorgten gibt es darüber hinaus einen gut gemeinten, gleichwohl aber zynischen Gedanken ausgehend von der Tatsache, dass die vorhandenen Ressourcen der Erde

begrenzt sind, vor allem die Vorräte an Energie-Rohstoffen. Mithin sei es notwendig, mit diesen sparsam umzugehen. Mithin kann eine einleuchtende Theorie dazu dienen, diesen sparsamen Umgang zusätzlich zu begründen. Hierfür sei die These vom gefährlichen CO₂ gut geeignet, weil sie zum sparsamen Verbrauch von Energie anregt. Ob das CO₂ wirklich gefährlich sei oder nicht, sei daher eigentlich belanglos. Diese Theorie stelle eine volksnahe für jedermann nachvollziehbare Argumentation dar und sei pädagogisch nützlich. Sie könne die Basis dafür schaffen, einen Wandel im Umgang mit den Ressourcen vermeintlich wissenschaftlich zu begründen und politisch zu bewirken. Man solle diese Theorie nicht argumentativ entkräften, denn sie diene einem höheren guten Zweck, auch wenn es sich tatsächlich um eine Unwahrheit handeln sollte.

Merke: Um die Kinder zu einem artigen Verhalten zu veranlassen, ist es ein altbewährtes pädagogisches Mittel, ihnen mit dem Weihnachtsmann zu drohen, der nicht nur Geschenke, sondern auch eine Rute mitführt.

afH

"Denk an das Klima - fahr mit dem Bus!", steht auf der Stoßstange eines Cuxhavener Reisebusses. Gemeint ist offensichtlich: Wenn zehn Mann mit dem Omnibus fahren, wird weniger Benzin verbraucht und entsteht weniger klimaschädliches Kohlendioxid, als wenn alle zehn einzeln mit ihrem Auto fahren. Der Grundgedanke des Klimawandels ist, auch wenn nicht als drängende Gefahr betrachtet, in jedermanns Alltagsleben angekommen.

Dabei hat sich der Gedanke, dass ein vermehrter Ausstoß von Kohlendioxid eine schlechte Sache und daher möglichst zu vermeiden sei, längst verselbstständigt. Er wurde zum Ziel an sich. Alle möglichen und ausgefallenen Dinge und Maßnahmen werden damit begründet, dass hiermit der Energieverbrauch und der Ausstoß an CO₂ vermindert werde, und jedermann möchte mitmachen, keiner zurückstehen beim Bemühen um eine gute Zukunft. Nach einer weiteren Begründung für dieses verselbständigte Ziel wird nicht gefragt. Aber den Philosophen und den Wissenschaftler zeichnet es aus, dass er Gegenstände hinterfragt, die für jedermann selbstverständlich sind. Weshalb fällt ein Apfel vom Baum? Wie haben wir uns die Wirkung der Schwerkraft vorzustellen? Weshalb ist es so schwierig, einen viereckigen Kreis zu zeichnen? Und weshalb ist es nützlich, den Ausstoß von Kohlendioxid zu vermindern? Nach einigem Nachdenken fällt

es dem einen oder anderen wieder ein: Es heißt, das vermehrte Kohlendioxid wirke in der Atmosphäre wie das Dach eines Treibhauses. Dadurch erhöhe sich die Temperatur der Erdatmosphäre in einem gefährlichen Ausmaß, wenn zu dem natürlich entstehenden Kohlendioxid noch das durch die menschliche Zivilisation erzeugte hinzu komme und so das atmosphärische Gleichgewicht gestört werde. Schon jetzt sei seit der Industrialisierung eine bedenkliche Erwärmung festzustellen.

Aber wer hat diesen Effekt eigentlich nachgewiesen, und wo steht das? Wurde der Treibhauseffekt von mehreren Wissenschaftlern unabhängig voneinander und nachvollziehbar erforscht? Handelt es sich um eine Tatsache, womöglich eine eindeutige Funktion: Wenn von der Menschheit zusätzlich x Millionen Tonnen CO₂ ausgestoßen werden, wird sich die Temperatur der Atmosphäre um y Grad erhöhen? Gibt es hierfür Experimente, Belege? Weshalb reden alle Klima-Institute nur von den Klimafolgen und nicht von den Klima-Ursachen? Welche sonstigen Ursachen für die wechselnde Temperatur kommen denn noch in Frage? Wurden diese ebenso sorgfältig untersucht, zumal in ihrem komplizierten Zusammenspiel? Weshalb wird der Treibhauseffekt, der eigentlich bewiesen werden sollte, überall als bereits bewiesen voraus gesetzt? Gibt es für die milliarden schwere Klimawende, an der jetzt alle arbeiten, eigentlich eine ausreichende Begründung in der Grundlagenforschung?

Für Religionen, gleich ob Amtskirche oder Sekte, und für totalitäre Regime wie das Dritte Reich oder die Deutsche Demokratische Republik war und ist es charakteristisch, dass einige Glaubenssätze als Fundament das Ganze gelten, aus denen dann weitgehende Folgerungen und Maßnahmen abgeleitet werden. Die Fundamente sind aber ihrerseits der Debatte entzogen. Wer sich zu diesen Glaubenssätzen bekennt, gehört dazu, alle anderen werden als Gegner oder Ungläubige betrachtet. Könnte es sein, dass es sich bei der Ideologie der Nachhaltigkeit, zu der auch die Lehre vom Klimawandel und vom gefährlichen Kohlendioxid gehört, um eine Pseudo-Religion handelt, die deshalb eine Abneigung gegen eine kritische Debatte ihrer Fundamentalsätze hat? Auffallend ist jedenfalls, dass das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, in diesen Fragen in Deutschland tonangebend, kein Interesse an der Grundlagenforschung zeigt. Der Treibhauseffekt des Kohlendioxids, worauf alles beruht, wird immer als längst bewiesene Tatsache dargestellt. Kritiker werden nicht als

Diskussionspartner betrachtet, sondern ausgrenzt und angestrengt nicht zur Kenntnis genommen.

Weil die Bindekraft der christlichen Kirchen stetig abnimmt, weil aber jeder Mensch und die Gesellschaft insgesamt als Kompass einen obersten Wert brauchen, auf den hin sie sich ihr Leben einrichten und woran sie die Wirklichkeit messen, haben sich Ersatz-Religionen etabliert. Hierzu gehört auch der Ökologismus mit der Ideologie der Nachhaltigkeit.

Im Aushangkasten der Freien Evangelischen Gemeinde lese ich:

Kaum zu glauben, woran die Menschen glauben, die nicht an Gott glauben!

In der Tat gibt es eine Menge Menschen, die nicht an Gott glauben, weil dies irrational und eines wissenschaftlichen Zeitalters unwürdig sei. Daher lehnen sie die christlichen Kirchen ab oder nehmen sie lediglich zur würdigen Ausgestaltung von Familienfeiern oder Beerdigungen in Anspruch. Anstelle des christlichen Glaubens werfen sie sich dann aber Lehren in die Arme, die mindestens ebenso so irrational sind, denen aber das Gewicht der gelehrten Tradition fehlt. Die Ideologie der Nachhaltigkeit und daher auch des Klimawandels wird mit wahrer Inbrunst geglaubt. In der Gesellschaft bilden sich Subkulturen, in denen man entsprechend lebt und gegenseitig aufeinander achtet.

Von Ralph Martin stammt der Roman *Papanoia*, der in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 27. Oktober 2011 unter der bissigen Überschrift *Gibt es ein richtiges Leben im Richtigen?* besprochen wurde. Diese Überschrift spielt auf den Satz *Es gibt kein richtiges Leben im falschen* von Theodor W. Adorno an. Der Philosoph beschloss mit dieser Sentenz seine *Minima Moralia*, die 1944 bis 1947 im amerikanischen Exil entstanden. Gemeint war: Im Lande des faschistischen Terrors, in Europa, also im falschen Leben, kann sich niemand dem Mittun und der Schuld entziehen und versuchen, moralisch richtig zu leben.

Im Kreise der Ökologie-Gläubigen stellt sich das Problem anders herum: Die Lehre ist allseits unbezweifelt richtig, aber es ist nicht ganz leicht, ganz konsequent allen Forderungen zu folgen und insofern richtig zu leben. Jedermann muss damit rechnen, von den Nachbarn hierauf aufmerksam gemacht zu werden. Ganz falsch ist es beispielsweise, ein Kind mit einer Barbie-Puppe zum Kindergarten zu schicken. Öko-Mütter sowie

selbstgestrickte Waldorf-Mütter und Väter mit aus Jute gewebten Kondomen, die nur Holzspielzeug gelten lassen, regen sich hierüber wochenlang auf. Und die Kinder dürfen nicht fernsehen. Sie ernähren sich nur von salzlosen, zuckerfreien unbehandelten Bio-Lebensmitteln, natürlich nur genfreien. Es werden nur Kleider getragen, in denen keine Kinderarbeit steckt, und es wird nur Fahrrad gefahren, weil Benzin wegen des CO₂ böse ist. Es wird anderen Leuten in den Einkaufswagen geguckt und kontrolliert, ob alles bio ist oder ob zu viele fette oder salzhaltige Dinge dabei sind.

Wer einen Aufkleber ATOMKRAFT - NEIN DANKE an seinem Fahrzeug befestigt, meint, etwas Gutes für die Welt getan und sich zum Wahren und Guten bekannt zu haben.

Das Bewusstsein, alles richtig zu machen und moralisch wie ökologisch stets auf der richtigen Seite zu stehen, führt zu einer schwer erträglichen Selbstgerechtigkeit. Auf diese Weise wird die kulturelle Vorstellungskraft eines Stadtviertels erobert und gleichzeitig uniformiert, denn für die Yoga-Mütter gibt es für jede Lebensfrage nur eine einzige richtige Antwort. Wer die Vielzahl der dort aufgestellten Regeln nicht befolgt, wird ausgesondert. Das ökologisch richtige Leben ist im Prinzip immer freiheitsfeindlich, intolerant, weil nicht eine Vielzahl unterschiedlicher Lebensstile geduldet wird und weil nicht jeder Mensch leben dürfen soll, wie immer er will und wie es seiner Entscheidung als eines autonomen Wesens entspricht, sondern weil es für alles nur eine einzige korrekte Lösung gibt.

Wer in diesem Sinne alles richtig macht, darf sich als etwas Besonderes, von der übrigen Bevölkerung Abgehobenes betrachten: Als Mitglied einer Elite oder Avantgarde, die dem allgemeinen Zug der Zeit und der Volkesmehrheit voran schreitet und die als Vorbild dienen möchte, weil sie Verantwortung für das das Ganze und für alle anderen übernimmt, selbst wenn diese dies nicht wollen. Auf Leute, die ganz einfach essen, was ihnen schmeckt, auch Herzhaftes und Fetttes, wird besser wissend herab gesehen, erst recht natürlich auf alle, die sich von so fürchterlichen Dingen wie Pommes Frites mit Mayonnaise und Ketchup oder von Hamburgern ernähren.

Gleichzeitig ist man in diesen Kreisen sprachlich korrekt. Niemand redet von Unterschicht, sondern man ist natürlich sozial engagiert und gegen die Benachteiligung oder gar Ausgrenzung von Unterprivilegierten oder

Bildungsfernen. Näherer Kontakt mit diesen Bevölkerungsgruppen wird allerdings strikt vermieden, notfalls durch den Umzug in ein anderes Stadtviertel. Und man ist natürlich Anhänger der Inklusion, das heißt der gemeinsamen Erziehung von Behinderten und Nichtbehinderten, weil niemand abgesondert werden darf. Man ist aus demselben Grunde natürlich Anhänger der Integrierten Gesamtschule, gibt aber die eigenen Kinder auf eine exklusive Privatschule. Und man ist Anhänger des *Gender Mainstreaming*, worunter allerlei und dieses und jenes verstanden werden kann. Die offiziellen Übersetzungen in der *Europäischen Union* lauten *geschlechtersensible Folgenabschätzung*, *gleichstellungsorientierte Politik* oder *Gleichstellungspolitik*. Gemeint ist schlicht, dass Männer und Frauen ihre jeweiligen besonderen Eigenarten und Probleme haben und dass hierauf Rücksicht genommen werden soll.

Das ganze Ensemble der ökologischen Werte und ökologistischen Normen entfaltet sich wuchernd in einer Gesellschaftsschicht und in einer Generation, die nie etwas anderes als einen wohlgefüllten Kühlschrank und eine gut geheizte Stube kennen gelernt hat und die eigentlich keine ernsthafteren Probleme hat als dieses, welche Kleidung für den heutigen Abend angemessen ist. Beim Ökologismus handelt es sich um ein ausgesprochenes Wohlstandsproblem. Wer in tiefem Ernst darüber debattiert, wie man genmanipulierte Nahrungsmittel vermeiden kann, zeigt, dass er nie hungern musste und keine existenziellen Probleme hat, sondern einen Hochschulabschluss und ein gesichertes mittleres bis hohes Einkommen, meist im öffentlichen Dienst in gesicherter Position.

Gesellschaftspolitisch stellt sich das Problem, ob es der Minderheit der ökologisch Engagierten mit ihrer Neigung zum Bevormunden gelingt, der Gesamtgesellschaft ihren Stempel aufzudrücken und ihre Regeln in Gesetzesform gießen zu lassen. Beim Ausstieg aus der Atomenergie, bei einem überzogenen Verbraucherschutz und beim Kampf gegen die Gentechnik ist dies bereits gelungen. Der in konservativen Kreisen häufig zu hörende Einwand, die ökologische Bewegung habe es auf die Zerstörung der deutschen Gesellschaft abgesehen und versuche nun mit grünen Argumenten zu erreichen, was mit roten Argumenten nicht zu erreichen war, geht an der Wirklichkeit weitgehend vorbei: Nur einzelne altlinke Taktiker verfolgen diesen Weg. In aller Regel ist das grüne Denken authentisch, das heißt es wird als originäre Wahrheit und Zugang zur

Wirklichkeit geglaubt. Als Orientierung leitet es das politische und private Verhalten und die Erziehung der Kinder. Als Ersatzreligion bildet es einen höchsten Wert an sich und dient nicht anderen Werten. Es folgt nicht aus Anderem, sondern alles andere folgt aus ihm.

Zu dieser Ersatzreligion gehört die Neigung, der Umwelt und der Natur stets den Vorrang vor den Menschen zu geben. Die Freie Demokratische Partei kritisiert in ihrem neuen Grundsatzprogramm von 2012 die ökologisch-egalitäre Denkrichtung, welche die Natur über den Menschen stelle. Der Mensch wird vor allem als Störung und Störer der Natur betrachtet. Das geht so weit, dass der Planet Erde von Menschen befallen sei wie ein Organismus von Mikroben. Der Mensch ist es, der die Regenwälder abholzt, der rücksichtslos die Naturschätze ausbeutet, der mit seinen Bauten die Landschaft zerstört, der Luft und Wasser verunreinigt und der seltene Arten gefährdet, indem er ihren Lebensraum einbetoniert. Und der Mensch ist es, der mit seinen großen Autos und mit Kohlekraftwerken rücksichtslos Kohlendioxid in die Luft bläst und damit eine Klimakatastrophe herauf beschwört. Die Klimapolitik ist mithin ein integraler Teil dieses Gesamtpakets, dessen einzelne Aspekte alle aus demselben Obersatz MENSCH ZERSTÖRT ERDE folgern und die sich alle gegenseitig bestätigen. Und es finden sich immer Wissenschaftler, die ihrerseits im ökologischen Sinne engagiert sind und die das, was andere glauben und empfinden, gutachtlich untermauern und mit wissenschaftlichem Anspruch in die Tagespresse geben.

Insofern ist es schwierig, einen einzelnen Aspekt, die Klimapolitik, herausgreifen und kritisch debattieren zu wollen. Wer das tut, stellt ja damit das Gesamtpaket und dessen Glaubensgrundlage in Frage. Er muss also nicht mit einer Sachdebatte, sondern mit Ärger und Feindschaft rechnen, gerade auch von den Wissenschaftlern. Wer die Lehre vom Klimawandel nicht teilt, gilt in diesen Kreisen nicht einfach als ein Mensch mit anderer Meinung, sondern als unmoralisch, als verantwortungslos und als kein möglicher Gesprächspartner. Die Offiziellen vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung weigern sich ganz einfach, sich mit einem der Kritiker auf das Podium zu setzen, auch wenn es sich um einen Fachkollegen handelt. Dies wird ausdrücklich damit begründet, dass sie damit diesem Kollegen die ersehnte Anerkennung gäben, als ob man mit ihm auf gleicher Ebene diskutieren könnte.

Wir wollen hier gleichwohl einen kritischen Blick auf die Szene werfen. Dabei lassen wir uns von dem altbewährten Grundsatz leiten, dass sich inhaltliche Fragen stets auf ästhetische Fragen zurückführen lassen. Will sagen: Es kommt weniger darauf an, wer in der Sache recht hat, als darauf, wie einer auftritt und in welcher Form die Meinungsverschiedenheiten ausgetragen werden. Jeder Besucher des Kirchentages weiß: In der Sache können wir immer unterschiedlicher Meinung sein, aber es kommt darauf an, in welcher Weise wir miteinander umgehen.

Den Versuch einer nachhaltigkeitsgläubigen gebildeten und wohlhabenden Oberschicht, ihre Vorstellungen der Mittel- und Unterschicht sowie der Gesamtgesellschaft aufzudrücken, stellt sich in entsprechender Form weltweit. Einerseits ist man in den politisch korrekten Kreisen dafür, dass die Entwicklungsländer gleichberechtigt am Weltgeschehen teilnehmen und selbstverständlich jeder ihrer Einwohner die gleiche Würde hat und daher dieselben Rechte haben soll wie wir in der Europäischen Union. Gleichzeitig wird aber den Menschen dieser Länder nicht zugestanden, selbst ihren Weg zu suchen, sondern auch den Entwicklungsländern soll die Nachhaltigkeits-Ideologie aufgedrückt werden, womit diese nichts anfangen können. Es wird nicht zur Kenntnis genommen, dass dort viele Leute leben, die davon träumen, einmal ein Motorrad oder ein bescheidenes Auto zu besitzen, und denen die Frage, ob sie durch das Abgas den Klimawandel beschleunigen, als abseitig erscheint und vollständig gleichgültig ist. Sie sehen nicht ein, weshalb ihnen das verwehrt werden soll, was die Menschen in Europa und in Amerika im Überfluss besitzen. Wer vollauf mit der alltäglichen Bewältigung der drängendsten Existenzprobleme beschäftigt ist und nicht weiß, was er den Kindern morgen zu essen geben soll, hat für den elitären Zauber des Verzichts und der Korrektheit ganz einfach kein Organ.

Wie konnte es passieren, dass die Bundesrepublik und ihre Regierungspolitik, allen voran die Christlich-Demokratische Union mit der Kanzlerin Angela Merkel, dem Ökologismus anheim gefallen sind, mit gewaltigem Aufwand die erneuerbaren Energien fördern und, einer hysterischen Aufwallung des Volkes nach der Katastrophe von Fukushima folgend, den Ausstoß aus der Kernenergie zu beschließen sich genötigt sah? Nun, diese Partei heißt zwar christlich und beruft sich bei Gelegenheit auf das christliche Menschenbild, aber dies will nicht viel besagen, zumal das christliche Menschenbild ein so verschwommener Begriff ist, dass sich

hiermit alles Mögliche begründen oder widerlegen lässt. Niemand zieht ernsthaft irgendeine Folgerung aus diesem Begriff. Entscheidend ist vielmehr, dass diese Partei sich als natürliche Mehrheitspartei und Regierungspartei versteht und daher immer versuchen muss, ihr Schiff in der Mitte des Stromes und bei Stromkurven in der Mitte der Fahrrinne zu halten. Dieser Strom fließt an den Kirchen, die an seinen Ufern stehen, gleichgültig vorbei. Allzu oft haben sich die Kirchen dem Fortschritt der Wissenschaften entgegen gestellt. Die Aufklärung konnte nur gegen die Beharrungskräfte der Kirchen voranschreiten. Immanuel Kant machte sich über den alten Anspruch, die Wissenschaften müssten die Magd der Theologie sein, lustig: Sehr wohl könne sie dies sein, nur komme es darauf an, ob die Magd ihrer Herrin die Schleppe trage oder ob sie ihr mit der Fackel voran leuchte. Allzu oft haben die Kirchen mit reaktionären Regimes, mit den politischen Kräften der Vergangenheit, paktiert und ihren Gläubigen demütige Unterwerfung und Hinnahme des Unrechts gepredigt. Der Protestantismus lehrte zwar, dass jeder Gläubige unmittelbar zu Gott sei, aber das emanzipatorische Potential dieses Grundsatzes wurde nicht genutzt, so dass die Emanzipation des Individuums sich nur gegen die Kirchen verwirklichen konnte. In neuester Zeit sind sie beamtenrechtlich erstarrt, trauen sich nicht mehr, ihre eigentliche Botschaft zu verkünden, und versuchen stattdessen, sich an gerade aktuelle Bewegungen anzuhängen, so auch an den Ökologismus, der dann als Bewahrung von Gottes Schöpfung apostrophiert wird, und die Klimafrage.

Dabei hätte die christliche Lehre durchaus eine Alternative zur ökologistischen Hysterie anzubieten, vor allem zu deren menschenfeindlicher, weil den Menschen nur als Störer der Natur betrachtenden, Grundströmung. Jesus sagt im Evangelium des Johannes, Kapitel 15, Vers 12: *Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.* Der oberste Grundsatz der christlichen Kirche, aus dem alles andere folgt, lautet GOTT IST LIEBE. Dies bedeutet, dass wir alle gehalten sind, jeden Menschen auf der ganzen Welt vorbehaltlos zu lieben, und zwar so, wie er ist, und nicht so, wie er nach unserer Meinung sein müsste. Es gilt also Respekt statt Besserwisserei und Bevormundung. Es gibt keine wissende Elite in den Industrieländern, zumal wenn diese einem platten Materialismus und einem rohen Wettbewerbsdenken verfallen sind.

Ferner fällt auf, dass der Ökologismus als reine Diesseits-Religion daher kommt: Es geht um die jetzt sichtbare Welt der Natur und der Dinge und der Bauten, und aus einer strukturkonservativen Sicht heraus soll alles so bleiben, wie es jetzt ist. Es ist das alte Problem der Gottesleugner, dass sie ganz und gar der hiesigen Welt verfallen, weil sie keine jenseitige haben, an der sie die hiesige messen können. Demgegenüber predigt die christliche Kirche ebenso wie das Judentum und der Islam Gott als abstrakte Idee, die in sich ruht, die sich ewig gleich bleibt und die uns lehrt, vom Hiesigen Abstand zu gewinnen, es am Bleibenden zu messen und das Zeitliche nur als Gleichnis des Ewigen und das Sichtbare nur als Gleichnis des Unsichtbaren zu betrachten.

Weiterhin geht die christliche Religion davon aus, dass der Mensch sich nicht selbst erlösen, sondern nur von Gott erlöst werden kann. Dies ist ein Wink an alle Menschen mit einem unrettbar guten Gewissen: eine Mahnung zur Demut, weil wir alle Sünder sind und unserer Sache, zumal wenn sie andere und die Allgemeinheit betrifft, nie ganz sicher sein können.

Prinzipiell könnte also die christliche Religion also durchaus die tragende Plattform auch unserer Zeit sein. Sie erwies sich hierzu jedoch als zu schwach, weil die Kirchen als zu belastet galten und nicht die Kraft aufbrachten, sich einer Verabsolutierung des ökologischen Denkens entgegen zu stellen.

Brauchen wir denn überhaupt eine Religion oder eine Ersatzreligion? Reicht es nicht, wenn jeder seine Arbeit macht und ansonsten seine Freizeit genießt? Nein, das reicht nicht. In dem Buch *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit* von Peter L. Berger und Thomas Luckmann (Fischer Verlag, 2001) lesen wir auf Seite 98 f:

Legitimation produziert eine neue Sinnhaftigkeit, die dazu dient, Bedeutungen, die ungleichartigen Institutionen schon anhaften, zu Sinnhaftigkeit zu integrieren. Die Funktion dieses Vorganges ist, "primäre" Objektivationen, die bereits institutionalisiert sind, objektiv zugänglich und subjektiv ersichtlich zu machen.

Erstens sollte das Ganze einer institutionalen Ordnung sinnhaft erscheinen, und zwar für die an verschiedenen institutionellen Prozessen Beteiligten übereinstimmend sinnhaft. Was die Frage der Einsichtigkeit betrifft, so geht es hier um die subjektive Wahrnehmung eines allgemein verbindlichen

Sinns "hinter" den die Situation beherrschenden, aber nur zum Teil institutionalisierten Motiven eigener oder mitmenschlicher Herkunft. Diese "horizontale" Ebene der Integration und Einsichtigkeit betrifft die gesamte institutionale Ordnung für mehrere Individuen, die in verschiedenen Rollen an ihr teilhaben, oder auch mehrere institutionelle Teilprozesse, an denen ein einzelnes Individuum zu jeder beliebigen Zeit teilhaben kann.

Zweitens muss dem Einzelnen das Ganze seines Lebens, das Nacheinander seines Weges durch verschiedene Teilordnungen einer ganzen institutionalen Ordnung subjektiv sinnhaft dargeboten werden. Mit anderen Worten: der Lebenslauf des Individuums muss in der Abfolge all seiner institutionell vorformulierten Phasen mit einer Sinnhaftigkeit versehen werden, die das Ganze subjektiv plausibel macht.

Oder etwas einfacher ausgedrückt: Es kann nicht sein, dass in einer Gesellschaft jedes Institut, jedes Unternehmen und jede Körperschaft einfach nur ihren jeweils besonderen Zweck verfolgen, weil dann alles in Subsysteme und egoistische Einzelpersönlichkeiten auseinander fällt und weil wir uns dann nicht mehr darüber einigen können, was gut ist, was wir als Gesamtgesellschaft und als Staat brauchen und was zuerst erledigt werden muss. Sondern jede Gesellschaft braucht einen Korpus gemeinsamer und von allen Mitgliedern getragener Ziele, auf die hin alles organisiert und bewertet wird, welche Ziele dies auch immer sein mögen. Und der Lebenslauf eines Einzelnen sollte sich nicht als Kette von Zufällen darstellen, sondern wenn er gelegentlich seines 70. Geburtstages zurück schaut auf sein Berufsleben, seine Ehe und den Werdegang der Kinder, soll er möglichst meinen können, dass er nicht nur nacheinander in einer willkürlichen Folge von Rollen und beliebigen fremdbestimmten Aufgaben tätig gewesen ist, sondern dass es trotz aller Widrigkeiten ein gerader Weg zu einem guten Ziel war.

Im Mittelalter wurde dieser Rahmen durch die Kirche vorgegeben, jetzt nicht mehr. Damals galt es als Haupt- und Grundproblem des menschlichen Lebens, ob die Sünden, die ein jeder von uns auf sich lädt, vergeben oder durch ein Leben in der Hölle bestraft werden würden und ob Jesus, der Erlöser, auch meine Sünden auf sich nimmt. Dieses Problem stellte sich für jeden Menschen wieder neu, war also sinnstiftend durch die Jahrhunderte. Dies ist vorbei. Ebenso gibt es nicht mehr die Möglichkeit, wie bei

Bismarck 1870/71 in einem Einigungskrieg Volk und Staat zusammenzuführen.

Bis zur großen Wende 1989/1990 gab der Wettlauf der Systeme in Ost und West einen sinnstiftenden Rahmen für Politik und Gesellschaft. Dementsprechend gab es nach dem Zusammenbruch des Kommunismus eine gewisse Verlegenheit, weil kein Gegner mehr da war. Daher kam der terroristische Anschlag am 11. September 2001 den Vereinigten Staaten von Amerika nicht ganz unwillkommen, weil jetzt mit dem Islamismus ein neuer Gegner gefunden worden war. Jetzt konnte wieder zu einer gemeinsamen Anstrengung, einem Krieg, aufgerufen und der Zusammenhalt der Nation gesichert werden. Für Deutschland hingegen ist dieser Kampf gegen die muslimische Welt als sinnstiftendes Gemeinsames weniger geeignet, weil wir in der Tradition Lessings Christentum, Judentum und Islam als gleichberechtigte Religionen sehen, bei denen entsprechend der Ringparabel in *Nathan der Weise* niemand sagen kann, welches die wahre Religion ist.

Viele Menschen, vor allem auch Politiker, sehen jetzt stattdessen ganz selbstverständlich einen wachsenden Wohlstand und eine geringe Arbeitslosigkeit als das heutige gültige gemeinsame Ziel an und kritisieren die Übertreibungen der ökologischen Bewegung mit der Begründung, dies werde sehr teuer und die hohen Stromkosten gefährdeten die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Diese Argumentation überzeugt aber nur dann, wenn im Denken der Wählerschaft wirklich das Wohlstandsziel Vorrang vor den Zielen des Umweltschutzes hat, woran Zweifel erlaubt sind.

Besonders im bürgerlichen Lager, in der Christlich-Demokratischen Union und bei der Freien Demokratischen Partei, wird traditionell und, etwas naiv, auch noch heute von einer Wohlstandssteigerung als alles dominierendem oder gar alleinigem Ziel der Politik und demgemäß als legitimierender Sinngebung des Ganzen ausgegangen. Gemeint ist weniger, dass mehr Mittel für öffentliche Zwecke vorhanden sind, sondern eher, dass möglichst jeder private Haushalt über mehr verkonsumierbares Einkommen verfügen können sollte - kurz: sich mehr leisten kann. Ein Beispiel bietet der Cuxhavener Bundestagsabgeordnete Enak Ferlemann, Staatssekretär im Bundesverkehrsministerium, der in seiner Heimatzeitung, den *Cuxhavener Nachrichten*, am 1. Februar 2012 unter der Überschrift *Wo Deutschland ist*,

ist vorne den niedrigen Stand der Arbeitslosigkeit und die erfreuliche wirtschaftliche Entwicklung schildert. Die Wirtschaft bleibe trotz Krise in erfreulich robuster Verfassung. Die Einkommen der privaten Haushalte steigen gegenüber dem Vorjahr um 3 Prozent. Es gibt kein Land in Europa, dem es so gut geht wie Deutschland. Darauf können wir zu Recht stolz sein. Es zeige sich einmal mehr, dass der wirtschaftspolitische Kurs der christlich-liberalen Koalition der richtige ist. In einem ähnlichen Sinne wirbt die Freie Demokratische Partei in ihrem neuen Grundsatzprogramm von 2012: *Wirtschaftswachstum fördert Wohlstand*.

Offensichtlich gehen die bürgerlichen Parteien in dieser Argumentation von dem Grundgedanken aus: Wenn es den Leuten gut geht und wenn wir ihnen erklären, wem sie dies zu verdanken haben, dann werden wir in der nächsten Wahl bestätigt. Dies hört sich zunächst überzeugend an und bildet vermeintlich die politische Grundeinstellung der Bundesbürger richtig ab. Zweifel sind jedoch erlaubt, wenn an die politische Entwicklung der beiden landespolitischen Musterknaben Baden-Württemberg und Bayern gedacht wird. Beide haben im wirtschaftspolitischen Wettbewerb stets die besten Zahlen: den höchsten Zuwachs des Sozialprodukts, die wenigsten Arbeitslosen, die wenigsten Privatinsolvenzen, die meisten Patentanmeldungen, und so fort. Gäbe dies wirklich den Ausschlag bei der Wahl, so hätte die CDU-Landesregierung bei der jüngsten Landtagwahl am 27. März 2011 triumphal bestätigt werden müssen. Stattdessen gibt es jetzt, seit dem 12. Mai 2011, einen Ministerpräsidenten von den Grünen, Winfried Kretschmann. Aus der vermeintlich realistischen materialistischen Sicht (Wenn es den Leuten gut geht, wählen sie uns) ist dies nicht erklärlich. Einen Fingerzeig gab die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, als sie nach den ersten Monaten der Amtszeit des neuen Ministerpräsidenten resümierte, dieser komme bei seinen Auftritten im Ländle, bei seinen Reden und Ansprachen, recht gut an. Er profitiere von dem geistigen Vakuum, das die CDU hinterlassen habe.

Was soll denn damit gemeint sein? Nun, augenscheinlich hatte sich die Vorgänger-Regierung auf die bloße Verwaltung des Wohlstandes konzentriert, beschränkt, und hiervon allein ging keine sinnstiftende Wirkung aus. Insofern war Stefan Mappus (Zur Erinnerung: So hieß der vorige, von der CDU gestellte, Ministerpräsident) ein leerer Funktionär. Ein ähnliches Problem hatte Bundespräsident Christian Wulff: Er hatte eine

Neigung zur neureichen Schickeria, er ließ sich immer wieder zum luxuriösen Urlaub einladen, und er pumpte sich von Bekannten eine halbe Million. All dies und die Tatsache, dass er sich scheiden ließ, um eine jüngere hübschere Frau zu heiraten, deutet auf eine egoistisch konsumorientierte und nicht auf eine wertkonservative Grundeinstellung hin. Insofern kann er nicht glaubwürdig die Werte vertreten, die die Gesellschaft zusammenhalten.

Neuerdings geht stattdessen die sinnstiftende Wirkung zunehmend und in den meinungsbildenden Kreisen von den ökologischen Problemen aus und nicht mehr von der Steigerung des Wohlstands, und zwar einfach deswegen, weil das Wohlstandsproblem in der Hauptsache als gelöst erlebt wird. Am deutlichsten wird dies in der Verlegenheit bei Geburtstagen und zu Weihnachten: Was soll man Euch noch schenken? Ihr habt doch schon alles! In den Haushalten steht alles herum, was man so braucht, und darüber hinaus vieles, das niemand braucht und das seit Jahren nicht mehr benutzt wurde. Ein riesiges Problem war hingegen die Versorgung in den Hungerjahren unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg und in den Aufbaujahren Anfang der 1950er. Sinnstiftend war es weiterhin noch in einigen folgenden Jahren, weil alle traditionellen Autoritäten mit in den Abgrund der nationalsozialistischen Verbrechensherrschaft gerissen worden waren und jedermann sich stattdessen auf die Mehrung seines ganz persönlichen Wohlstands konzentrierte. Für die Generation, die ab den 1960er Jahren geboren wurde, waren hingegen Hunger und Kälte keine Probleme mehr, und in der saturierten Gesellschaft trat allmählich Postmaterialistisches in den Vordergrund.

Ähnlich wie in Baden-Württemberg ist die Situation im benachbarten Bayern: auch dort sehr gute Wirtschaftszahlen, aber auch dort könnte es passieren, dass trotzdem die seit Jahrzehnten regierende Christlich-Soziale Union bei der nächsten Landtagswahl die absolute Mehrheit weit verfehlt und die zur Zeit mitregierende Freie Demokratische Partei die 5-Prozent-Hürde nicht schafft, so dass Rote, Grüne und Freie Wähler die nächste Regierung stellen.

Genau umgekehrt ist es im Lande Bremen. Dort gibt es seit Jahrzehnten die schlechtesten Zahlen. Würde das Wahlergebnis vom Wirtschaftserfolg abhängen, müsste also die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, die